

Pfingsten,

2 Tage frei! Wunderbar!

aber steht dieses Fest nicht immer etwas im Schatten von Ostern und erst recht von Weihnachten.

Wir feiern nicht weniger als den Geburtstag unserer Kirche. Also doch ein fröhliches Fest, an dem Gott selbst das Geschenk verteilt.

Vielleicht sollten wir froh sein, dass es ein etwas - ich sag mal sperriges Fest ist.

Denn wenn unsere Geschenke-Industrie erst einmal darauf aufmerksam würde.....

Pfingsten macht Gottes Geschenk, der Heilige Geist, aus den unsicheren und verschreckten Jüngern, die sich verängstigt einschließen, Menschen, die auftreten mitten in der Stadt um von den großen Taten Gottes zu berichten. Denn das ist der Grund zum Feiern!

Aber der heutige Predigttext liegt weit vor diesen Ereignissen. Wo weht dann in diesem Bericht der Geist Gottes?

Um uns mit hinein in den Text zunehmen, möchte ich etwas früher in der Erzählung einsetzen.

Jesus war mit seinen Jüngern unterwegs gewesen. Einige Schriftgelehrte, Pharisäer und Sadduzäer, werden genannt, waren ihnen begegnet. Wahrscheinlich hatten sie Jesus auch ganz bewusst gesucht. Sie hatten ein großes Interesse an diesem Mann, der so ganz ohne bekannten religiösen Hintergrund aufgetaucht war. Er gehörte keiner der großen religiösen Schulen an. Er war kein Pharisäer.

Diese Gruppe versuchte die Gesetze und Überlieferungen, aber auch die Ideale von Reinheit und Heiligkeit, die vor allem für die Priester galten in den Alltag der Menschen zu übertragen. Er gehörte aber auch nicht zu den Sadduzäern, einer Religionspartei, die nur die wörtlich in den fünf Büchern Mose verschriftlichten Gesetze gelten ließen. In einigem waren sie seiner Meinung, aber nur zu oft legte er

die Gesetze so ganz anders aus, entgegen der Tradition und der offiziellen Lehrmeinung.

Aber er lehrte mit großer Vollmacht.

Warum tat dieser Mensch das? Wer gab ihm das Recht? Wer war dieser Jesus? Sie forderten immer wieder Zeichen, eine Legitimation?

Ich finde das durchaus berechtigt. Da kann ja jeder kommen!

Ich finde es wichtig, sich selbst eine Meinung zu bilden, damit ich entscheiden kann.

Und Jesus: Er reagiert oft harsch auf diese Aufforderung. Auch das finde ich verständlich, denn es geht ihm um etwas anderes, nicht um einen Wunderglauben.

Nach dem Motto: Na, zeigt uns mal was du kannst, dann nehmen wir dich auch für voll.

Im Anschluss an diese Diskussionen fordert Jesus diesmal seine Jünger auf zu unterscheiden, wachsam zu sein, immer wieder das Gehörte zu überprüfen und mit seinen Worten und Taten abzugleichen.

Etwas das auch für uns heute von größter Wichtigkeit ist. Was wollte Jesus und wie können wir es in unsere heutige Zeit übersetzen und leben?

Aber die Frage bleibt doch: Wer ist Jesus, das er solche Ansprüche erheben kann?

Und genau dort setzt dann der heutige Text ein. Ich stelle mir vor wie die Jünger mit Jesus einen ruhigen Platz gefunden haben und dort lagern und äußerlich zur Ruhe kommen.

Jesus aber spürt, dass seine Jünger noch nicht fertig sind mit ihren Gedanken. Innerlich arbeitet das Erlebte und Gehörte noch in ihnen. Sie haben noch Fragen. Und was ich jetzt so schön finde, ist, dass Jesus nicht einfach eine Antwort gibt. Er nimmt seine Freunde und auch uns mit unseren Fragen ernst und gibt uns die Möglichkeit mitzudenken, nicht einfach etwas übernehmen zu müssen. Er beginnt mit einer einfachen Frage um sie in ihrem Denkprozess zu unterstützen:

Wer sagen die Menschen, dass ich bin?

Was denken Sie was die Menschen heute antworten würden, wenn sie jetzt hier raus auf die Straße gehen und eine Umfrage starten?

Antworten sammeln

Gefunden habe ich im Internet:

- Gottes Sohn (je nach Umfrage noch 40%) **Westen**
- Revolutionär
- Normaler Mensch
- Guter Mensch
- Religionsstifter
- Prophet
- Niemand (hat nicht gelebt). **Osten**
- Vorbild

Und die Jünger: Was antworten sie?

Auch hier wird Jesus für einen Prophet gehalten, Jeremia wird genannt.

Aber auch Elia!

Und das ist spannend: Denn der Prophet Elia, wurde nach der Erzählung aus dem Buch der Könige in den Himmel entrückt und nach dem Denken der damaligen Zeit wurde seine Wiederkunft, als Wegbereiter für den kommenden Messias erwartet. Einige glauben, Jesus sei die Wiedergeburt von Johannes, dem Täufer. Auch er war eng mit der Erwartung auf den Retter Gottes für Israel, den Messias verknüpft. Im Lukas-Evangelium wird berichtet das der König Herodes diese Meinung über Jesus hört und da er sicher weiß das er Johannes hat enthaupten lassen, möchte er diesen Jesus unbedingt kennenlernen.

Diese Meinungen über Jesus deuten eine große Wertschätzung seiner Person an. Große Erwartungen aber auch eine gewisse Unsicherheit.

Und dann stellt Jesus die entscheidende Frage: Wer glaubt **ihr** das ich sei?

Was andere glauben ist im Grunde nicht relevant, es ist für jeden Einzelnen nicht wichtig. Wichtig ist was ich glaube, wer Jesus ist?

Und dann stelle ich mir die Situation ein bisschen so wie früher in der Klasse vor oder wie im Januar im Prädikantenkurs. Der Lehrer/die Lehrerin stellt die entscheidende Frage und...

Luft anhalten, interessiert in die Unterlagen schauen, weggucken, bloß nicht zucken...

Ich weiß nicht, ob es so bei den Jüngern war!

Interessant allerdings finde ich, dass wir nur von Petrus lesen. Vorher reden alle Jünger mit und sagen was sie gehört haben. Vielleicht sind sie jetzt ganz glücklich das Petrus vorprescht!?

Denn was sollen denn die anderen denken, wenn ich eine „falsche“ Antwort gebe. Wenn ich Zweifel habe. Wenn ich mir nicht sicher bin. Wenn ich Jesus zwar für einen tollen Menschen halte, aber... Wenn ich schon so lange dabei bin und mich immer noch nicht entscheiden konnte.

Petrus aber platzt mit seiner Antwort raus: Du bist der Christus, Gottes Sohn!

Wissen Sie was das bedeutet? Was er da sagt?

Christus ist das griechische Wort für Messias, der Gesalbte Gottes.

Gesalbt wurden damals die Könige.

Petrus sagt nichts anderes, als das Jesus der Sohn Gottes ist auf den das Volk schon so lange wartet und der die Königsherrschaft Gottes für sein Volk erneuert. Gottes Reich bricht an und damit all die riesigen Erwartungen, von Frieden, politischer Größe, Macht und Stärke und Freiheit. Zuerst für das Volk Israel, aber dann auch für alle Völker, also auch für uns! Gott wird von allen Menschen als der alleinige und wahre Gott anerkannt. Nur ihm gebührt alle Ehre und Anbetung.

Was für ein Satz, was für ein Bekenntnis?

Kann ich mir das als Mensch einfach so ausdenken, das in seiner Tragweite einfach so erfassen und dann glauben?

Jesus sagt in seiner Antwort an Petrus: Nein!

Und da ist er dann ganz plötzlich. Der Heilige Geist!

Ich weiß nicht, ob sie sich noch erinnern, wie es war als sie sich verliebt haben. Oft ist es doch so, das man einen Menschen interessant findet, weil er kluge Sachen sagt oder man denkt: Oh, sieht der oder die sieht ja super gut aus! Und dann plötzlich rutscht dieses Wissen, diese Erkenntnis vom Kopf ins Herz und dann nennen wir diesen Zustand Verliebtheit oder auch Seligkeit. Und genau so spricht Jesus von Petrus: (17) **Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.** Der Heilige Geist hat das Wissen um Jesu Person in Petrus Herz rutschen lassen. Aus dem Nachdenken über, ist der Wunsch nach einer Beziehung geworden. Denn selbst wenn ich Jesus für den Sohn Gottes halte (was ja viele noch tun, wenn man den Umfragen glauben darf,) dann muss das noch überhaupt keine Konsequenzen haben. Es ist einfach ein Wissen, das ich habe, so wie vieles andere auch. Erst der Heilige Geist erreicht den Unterschied. Die Erkenntnis, dessen, das wenn Jesus, der Sohn Gottes ist, das ja eine Konsequenz für mich haben müsste.

Und dann? Dann passiert genau das, was wir als das Pfingstwunder kennen und von dem ich am Anfang erzählt habe. Vor lauter, im wahrsten Sinne des Wortes, Begeisterung wollen die Jünger davon erzählen, am Besten allen! Erinnern sie sich an die Verliebtheit, genauso. Und darauf baut Jesus seine Gemeinde bzw. Kirche. Auf begeisterte, verliebte Menschen, die weitersagen, wer er für sie ist!

Wir alle sind die Grundlage dieser Kirche Jesu. Wir sind die Steine aus denen er seine Kirche bauen will. Kirche lebt nur da, wo Menschen sich begeistern lassen und davon weitergeben. Machen aber, dass andere es verstehen, das können wir nicht. Jesus sagt: Ich bin die Tür, wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden. Da ist es wieder: SELIG! Wir haben den Schlüssel zum Himmelreich, wir können die Tür aufschließen: Das Jemand hindurchgeht, aber ist die Sache zwischen Gott und dem Menschen selbst. Wir sind kein himmlischer Türsteher, so wie Petrus oft dargestellt wird, der entscheidet wer hinkommt und wer nicht. Da

sind wir außen vor. Aber wir sind verantwortlich dafür, dass seine gute Botschaft, das Evangelium, in aller Ernsthaftigkeit weitergesagt wird.

Auch in der Apostelgeschichte beim Pfingstwunder steht: Als sie das aber hörten, ging es Ihnen durchs Herz und der Herr fügte täglich zur Gemeinde hinzu.

Und das ist gut so, das Jesus zwar seine Kirche aus uns und mit uns bauen will, aber wir sind nicht verantwortlich dafür, dass Menschen sich dafür entscheiden, mitbauen oder mittragen zu wollen. Sich in Jesus verlieben, ich benutze hier extra noch mal dieses Bild, ist eben keine Sache der Machbarkeit. Denn auch wir bleiben Fragende und Suchende, die immer wieder den Heiligen Geist brauchen, der uns hilft Antworten zu finden.

Auch dafür ist uns Petrus, der hier so wunderbar Geist erfüllt spricht, ein Beispiel. Nicht nur das er kurz nach diesem Gespräch von Jesus scharf zurecht gewiesen wird, weil er etwas sehr Menschliches hofft. Nämlich das Jesus, sein Freund, nicht Leiden muss. Sondern auch weil er, wie wir wissen, nicht lange danach laut und deutlich sagen wird: Diesen Menschen kenne ich nicht. Das macht traurig aber es entlastet auch. Gott hat schon immer seine Geschichte mit fehlbaren Menschen geschrieben. Dem Mörder Mose, dem Betrüger Jakob aber auch dem radikalen Verfolger der Christen Paulus.

Unsere Aufgabe bleibt, wenn wir wissen, wer Jesus Christus für uns ist, entsprechend zu leben und zu reden. Und wenn wir nicht sicher sind, dann gilt dasselbe wie für alle: Den Heiligen Geist nicht zu hindern. Sich umwehen, ich sage mal umwerben zu lassen. Wir haben vorhin von den Gaben des Geistes gehört. Er hilft uns zu unterscheiden, was gut oder schlecht für uns ist. Er macht uns Gottes Reden verständlich und stärkt unseren Glauben.

An anderer Stelle wird er auch als Tröster beschrieben und im Galaterbrief 5,22 lesen wir von den Früchten des Geistes:

- Liebe,
- Freude + Frieden

- Geduld + Freundlichkeit
- Güte + Treue
- Bescheidenheit + Selbstbeherrschung

Sie sind Gottes großartiges Geschenk an uns. Ich denke da dürfen wir noch einiges auspacken. In diesem Sinne frohe Pfingsten! Amen.

